

geil und verlottert, äußerlich ein uniformiertes Giggerl ist, liebt bestimmt, wenigstens zwei Minuten lang, das kleine Bürgermädchel, das er verführt. Wenn er aus der Gesellschaft, der Gesellschaft besoffener Millionäre und Hofbeamten auskneift, so weiß man: er freut sich auf die Kleine, er liebt sie. Doch daß er sie im geeigneten Augenblick fallen läßt und opfert, das . . . macht heute der Oberleutnant und morgen der Großkoofmich und übermorgen der Werkführer und du und ich.

Stroheim teilt die Menschen nicht in Kasten, er gibt der Kurve ihrer Handlungen psychologische Unterlagen, die, weil sie wahr sind, bis ins Letzte „stimmen“.

\*

Stroheim, der Filmregisseur, ist von seiner Idee, von der Idee des blind hassenden Wahrheitsfanatikers genau so besessen wie George Grosz, der Zeichner.

\*

Gewiß: Manches ist überspitzt. Aber Stroheim verdichtet das Leben zu unvergeßlichen Szenen. Wenn im Hochzeitsmarsch der Erzherzog und der Großkaufmann besoffen, das Schicksal ihrer Kinder, den Kontrakt zur Ehe perfektuieren, wenn sie sich unter Zoten sanieren — der Eine mit dem Geld des Anderen und der Andere mit dem Titel des Einen — das ist — ich weiß, was ich sage — Shakespeare im Film.

Und sie mögen noch so schreien: Stroheim, der Rebell von Hollywood, ist neben Chaplin und der Nielsen das einzige Genie des europäischen und amerikanischen Films.

HANS TASIEMKA

## SLATAN DUDOW

### VON STANISLAWSKI ZU MEYERHOLD UND ZURÜCK

Als das Moskauer Künstler-Teater die Amerika-Gastspielreise unternahm und dort Lorbeeren erntete, stand es bereits mitten in einer Krise. Im Jahre 1917 ergriff diese Krise auch die Stanislawski-Bühne. Nun traten Meyerhold, Wachtangow, Tairoff, Granowski u. A. auf. Es bestanden neben Meyerhold als wichtigste künstlerische Faktoren das Teater der Komsomolzen (Jung-Kommunisten), TRAM genannt, die Moskauer Künstler-, Revolutions- und Gewerkschaftsteater.

Die Dynamik der russischen Revolution forderte eine ideologische und formale Umgestaltung des Teaters. Da ein neues Repertoire nicht vorhanden war, montierte Meyerhold alte Stücke für sein revolutionäres Teater um: Ostrowski, Verhaeren, Gogol u. a. boten dafür die Unterlagen. Meyerholds nächste Etappen waren: Erdmanns „Mandat“, Tretjakows „Brülle, China“, Gogols „Revision“ und zuletzt „Die Wanze“ von Maiakowski. In seiner nächsten Inszenierung, „Zwei Kommandeure“ von Selwinski, die im Herbst herauskommen wird, versucht Meyerhold die erste russische Tragödie in einer einfachen, monumentalen, konstruktiv-realistischen Form zu gestalten. Außerdem ist — wieder als Experiment — die Aufführung eines Stückes von Tretjakow, dem Verfasser von „Brülle, China“, „Ich will ein Kind“ geplant.

Ganz anders das Moskauer Künstler-Teater: 1925 von den Gastspielen zurückgekehrt, versuchte es mit einer Inszenierung von Trenoffs „Pugatschowtschina“ unter der Regie von Nemirowitsch-Dantschenkow, der Sowjetwirklichkeit etwas näher zu kommen. Der Versuch mißglückte. Gestützt auf das alte Repertoire führte der Weg der Stanislawski-Bühne zu der vielumstrittenen Aufführung von Bulgakows „Die Tage der Geschwister Turbin“, die den größten Publikumserfolg errang. Die Zehnjahresfeier der russischen Revolution nahm dieses Teater zu einer gefährlichen politischen